







**Auswärtige Familiennachrichten.**  
 Verlobt: Frä. Bertha Schwedersky mit dem kgl. Sekondlieutenant Herrn Kurt v. Behr-Memel. — Frä. Blanca Sandmann-Berlin mit dem Kaufmann Herrn Julius Hermann-Königsberg.  
 Geboren: Herrn Victor v. Schmiedeberg-Königsberg 1 T. — Herrn G. Barch-Danzig 1 T. — Herrn W. Machwitz-Langfuhr 1 T. — Herrn Roemer-Graudeniz 1 T.  
 Gestorben: Landgerichtsdirektor Rudolf Vogt-Insterburg 58 J. — Frau Amalie Böger, geb. Heißler-Berlin, 78 J. — Frau Helene Meyer, geb. Volkmann-Bromberg, 52 J.

**Elbinger Standesamt.**  
 Vom 28. September 1893.  
**Geburten:** Kaufmann Conrad Zempelburg 1 S.  
**Aufgebote:** Kutcher Friedrich Albert mit Ernestine Wohlmann.  
**Geschließungen:** Bautechniker Theodor Dombrowski, Maldeuten mit Johanna Dahlheim-Elbing. — Kaufmann Franz Claassen-Königsberg mit Emilie Claassen-Elbing. — Posthilfsbote Friedrich Kühter mit Katharina Ehrlich.  
**Sterbefälle:** Fabrikarbeiter August Schemann 1 T. 6 T. — Fleischermeister Hermann Schmidt 1 S. 7 J.  
 Für die liebevolle Teilnahme und die reichen Blumen Spenden bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes sage Allen, insbesondere der Barbier- und Friseur-Zunft, meinen herzlichsten Dank.

**Amalie Fisch,**  
 geb. Szameitke.

**Allgem. Bildungsverein**  
 Heute, Donnerstag: Probe f. Herren.  
**Loeser & Wolff's Sterbefasse.**  
 Von den Mitgliedern der Klasse II. werden **Sonabend**, den 30. Septbr., **Abends von 5-6 1/2 Uhr**, die Beiträge für den 43.-44. Sterbefall und die Restantenbeiträge entgegen genommen.  
**Der Vorstand.**

**Bruno Stelter,**  
 Inn. Mühlendamm No. 33.  
**Eleganteste und modernste Ausfühung sämtlicher Blumen-Arrangements!**

**1893er Gemüse-Conserven**  
 von **C. Th. Lampe, Braunschweig,**  
 Hof-Lieferant, empfing und empfiehlt die **Delikatess-, Colonialwaaren- und Wein-Handlung**  
**William Vollmeister.**  
 Allein-Verkauf für Elbing und Umgegend.

**Naturwein**  
 100,000 Liter  
**Roth- u. Weißweine**  
 garantiert reine Naturweine, großartige Qualität, sollen wegen Kellerüberfüllung bis zum Herbst noch verkauft werden und liefere ich denselben in **Fässern von 25 Litern an** und Flaschen jedes beliebige Quantum  
**zu nur 50 Pf. pr. Liter**  
 bei 600 Liter **45 Pfg.**  
 Jedermann erhält Proben gratis und franco zugesandt. Niemand veräüme diesen Gelegenheitskauf und schreibe sofort an  
**Jean Pfannebecker,**  
 Weingroßhandlung  
 Karlsruhe in Baden.

**unübertrefflich**  
**Direkt aus erster Hand** versende jedes **Maas Herrenanzug, Valetot- u. Joppenstoffe** in **Buzkin, Cheviot, Kammgarn** u. Niemand veräüme meine Musterkollektion zu verlangen, welche **franko** überfende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen.  
**Paul Emmerich,** Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.

**!!Avis für Putzarbeiterinnen!!**  
**1893er Winter-Moden.**  
 Große Abschlüsse in den Hauptartikeln der Putzbranche ermöglichen es mir, mit einer **außergewöhnlich günstigen Offerte** für den **Eugros-Verkauf** — also für **Putzarbeiterinnen** — herauszutreten zu können.  
 Indem ich hierdurch den Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter bekannt gebe, offerire ich speziell:  
**Neuheiten in Filz- und Belours-Hüten,**  
**Neuheiten in Seiden- und Sammet-Bändern,**  
**Neuheiten in Plüsch und Sammeten,**  
**Neuheiten in Fantasie- und Straußfedern,**  
**Neuheiten in Agraffs und Hut schmud.**  
 Die große Auswahl in jedem einzelnen der hier offerirten Artikel, sowie die tatsächliche Billigkeit derselben, werden den ungetheilten Beifall der mich Beehrenden finden. — Das Kopiren der Original-Modelle ist gestattet.  
**Th. Jacoby.**  
 Spezialität: **Trauer-Hüte.**

**Einem geehrten Publikum Elbings die ergebene Anzeige,**  
 daß ich das **Frisir- und Rasir-Geschäft** meines verstorbenen Mannes in derselben Weise fortführen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dafür Sorge zu tragen, daß die mich beehrenden Herrschaften sowie die auswärtige Kundschaft stets zu ihrer Zufriedenheit bedient werden.  
 Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
 mit aller Hochachtung  
**Amalie Fisch, geb. Szameitke.**

**Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.**  
 Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.  
**Köhler's Medizinalpflanzen.**  
 „Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet.“  
 Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

**Einziges neues Werk über Die Orchidaceen**  
 Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz, herausgegeben von Max Schulze, vollständig in 10-12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7-8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

**Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz.**  
 von 17 hohen Landesregier. empfohlene  
 Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.  
 In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

**1842.** Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3-5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die **Jubiläums-Ausgabe** der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**  
**Einzig vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen.**  
 Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10,000 Nebenfiguren.  
 Prospekte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.  
 Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Jeder Leser unseres Blattes sollte auf den **Königsberger Sonntags-Anzeiger** abonniren. Derselbe ist **unparteiisch, billig, sehr unterhaltend**, und behandelt **sämtliche Gebiete der Wissenschaft und des sozialen Lebens** in interessantester Form.  
**Probenummern** stehen **gratis und franko** in beliebiger Anzahl zur Verfügung.  
**Abonnement** nur **75 Pf.** pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.  
**Expedition:** Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.

Von meiner Geschäftsreise zurückgekehrt, empfehle sämtliche **Neuheiten** der Saison, namentlich

**Pariser und Berliner Modellhüte, Ballblumen**  
 in ganz neuer Bindeart, u. a. Nouveautés.  
**Emma Goltz, Modes.**

Bei der Ausloosung der Türkischen Eisenbahnloose ist ein **Verlust unmöglich, weil jedes Loos gewinnt.**  
 Jährlich finden 6 Ziehungen statt.  
**Nächste Ziehung am 1. October d. Js.**  
 Bei gänzlichem Schluß der Lotterie muß jedes Loos mit mindestens 400 Francs gezogen sein, außerdem gelangen alljährlich 300 Gewinne, darunter 3 x 600000 Francs, 3 x 300000 Francs u. u. (genauer Plan auf Verlangen gratis) zur Entscheidung. Die Gewinne dieser Lotterie, welche überall erlaubt ist, werden in Gold mit ca. 60 % ausbezahlt. Die Liste erscheint in fast allen Zeitungen, wird aber auch gratis zugesandt.  
**Einzahlung auf ein ganzes Loos monatlich 5 Mark** bei sofortigem vollen Gewinnanspruch.  
**Nothe Kreuzloose sind erschienen u. werden incl. Liste à 3 1/2 Mark versandt.** In dieser Geld-Lotterie werde bei genügender Beteiligung meine beliebten Gesellschaftsspiele wieder eröffnen. Gefl. Aufträge auf Beteiligungsscheine (100 versch. Nummern enth.) zum Preise von **5,25 M.** incl. Porto u. Liste schon jetzt, am bequemsten per Postanweisung, erbeten.  
**Bankgeschäft von Schereck, gegr. 1843.**  
 Berlin W., Tauben-Strasse 35.

**Neue Musik Zeitung**  
 Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nrn. gratis u. franco d. jede Buch- u. Musikalh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

**Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen**  
 (mit beliebiger Firma bedruckt) 1000 Stück  
**jetzt 3,50 Mk.,**  
 bei mehreren 1000 à 1000 **3 Mk.**  
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.  
**H. Gaartz'**  
 Buch- und Accidenz-Druckerei.  
 Elbing.

**Atelier für künstl. Zähne**  
 Specialität:  
**Plombiren.**  
**C. Klebbe,**  
 Jun. Mühlendamm 20/21.

**Pat. H. Stollen**  
 Stets scharf!  
 Kronenritt unmöglich.  
 Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.  
 Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.  
**Leonhardt & Co.**  
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Ein wahrer Schatz**  
 für die anglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausflüßungen** ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retan's Selbstbewahrung**  
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schredlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede **Buchhandlung.**

**Der Steuerfeldzug im Reichstage**  
 und die **Neuwahlen zum preussischen Landtage** eröffnen im neuen Quartal die neue politische Saison.

Ueber die Wahlbewegung und die Steuer Verhandlungen berichtet am schnellsten und zuverlässigsten die **Freisinnige Zeitung**  
 begründet von **Eugen Richter.** Man abonniert bei allen Postanstalten Deutschlands auf die **„Freisinnige Zeitung“** (Nr. 2317 der Postzeitungsliste) pro IV. Quartal 1893 für **3 Mark 60 Pfennig.**  
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gratis gegen Einwendung der Postanweisung an die Expedition Berlin S.W., Zimmerstraße 8, die noch im September erscheinenden Ausgaben der „Freisinnigen Zeitung“, sowie den Anfang der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“ von John Paulsen.

**Damen aller Stände,** welche sich durch leichte Handarbeiten einen dauernden **Nebenverdienst** verschaffen wollen, beliebigen Adressen unter **„Handarbeit“** postlagernd, Berlin C., Postamt Nr. 102, einzufenden. Für Erw. der notwendigen Vorlagen und sonstigen Materialien sind Mk. 2,90 erforderlich, die pr. Nachn. erhoben werden.

Vom **2. Oktober bis 1. April** schließe ich mein Geschäft **Abends 9 Uhr.**  
**Julius Arke.**

**Dom. Pillewitz** bei Gattersfeld sucht von sogleich oder 1. Oktober cr., wegen Erkrankung des Beamten, einen mit guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtigen, evangel. **Rechnungsführ. u. Hofverwalter** gegen ein jährliches Gehalt von 450 Mark. Zeugnisabschriften und schriftl. Meldung erbeten.

**Eine tüchtige Directrice** für feineren Putz von gleich gesucht.  
**Albert Helwig, Heiligenbeil.**

Suche für eine kräftige, mit guten Zeugnissen versehene **Meierin** von gleich oder später Stellung, am liebsten in einer Dampfmolkerei, wo gekäst wird.  
**Boettcher, Bierlawken bei Soldau Ostpr.**

**Ein anständ. fleißiges Mädchen** wird zur Stütze der Hausfrau zu Martini gesucht, daselbe hat das Melken zu beaufsichtigen und gleichzeitig Stubenarbeit zu übernehmen. Gehalt 130 Mark. Offerten **postlagernd** sub **H. E. Burden Ostpr.** erbeten.

**Eine kleinere freundliche Wohnung** in der Herrenstraße zu vermieten.  
 Zu erfragen **Neustädt. Wallstraße Nr. 12.**

**Eine Wohnung,** Stube nebst Kabinet und Zubehör, zu vermieten  
**Ritterstraße 6.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 229.

Elbing, den 29. September.

1893.

## William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben  
von

Doris Frein von Spaettgen.

9)

Nachdruck verboten.

„Isabel, man könnte versucht werden, über Deine unschuldsvolle Mädchenlogik zu lachen. Dittmals bist Du wirklich noch so unerfahren wie ein Kind. Wie das Ding da auf den Teppich kam, willst Du wissen? Frage nur einmal Deinen Geschäftsführer, den Musterknaben, der, wie Du selbst äußertest, auch hier im Zimmer gewesen sein soll, oder noch besser: frage ihn lieber nicht; beobachte ihn dafür ein wenig schärfer, mein Herz! Da wird Dir vielleicht einmal klar, auf welche Weise man es anfängt, mit monatlich 200 Dollars Gage noch Brillanten zu verschicken! Ha, ha, ha!“

„So, das meinst Du!“ war Alles, was das junge Mädchen darauf erwidern konnte.

Aber wenn Mr. Harvey nicht so sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre, hätte er bemerken müssen, welch ein kaum verhaltener Woll, welche tiefe Bitterkeit durch ihre Stimme zitterte. Am liebsten hätte sie ihrem Verlobten sofort die Maske vom Gesicht gerissen mit dem Ausrufe: Du bist ein Glenber, ein nichtswürdiger Verleumder! Doch der rechte Zeitpunkt schien noch nicht gekommen. Das Maß seiner Sünden war noch nicht voll. Daher ballte sie nur wie im innern Schmerz die Hand und schweg.

„Mr. William mag ja in Geschäftssachen recht vortrefflich sein. Menschen, die eine gewisse Vergangenheit haben, sind meist intelligent und brauchbar,“ fuhr Frank nun völlig beruhigt fort. „Aber er ist ein scheinheiliger Duckmäuser, der Dir gegenüber sich ganz anders zeigt, als er in Wahrheit ist. Das kannst Du mir glauben. Kenntnisse und Gewandtheit imponiren Dir. Deine großartig und genial veranlagte Natur beschäftigt sich nicht mit kleintlichen Nebendingen. Du siehst Mr. William eben nur in der Office, wo er sich verteuflert solches Aussehen zu geben versteht. Gut, gut, mein Herz; ich hoffe, Du machst nicht gar zu traurige Erfahrungen, bevor Dein Vater . . .!“

„Schweig!“ rang es sich mit schwer unterdrücktem Zorn über ihre Lippen. „Ich bin

jetzt wahrlich nicht in der Stimmung, Deine guten Lehren anzuhören.“

Mr. Harvey zuckte bedauernd die Achseln. „Aber daß ich von nun an die Augen offen halten werde, darauf kannst Du Dich verlassen, Frank! Und jetzt gehe zu Deinen Eltern — die Thüre schloß sich wieder, von beiden unbenutzt — bringe ihnen meinen Gruß und sage ihnen, daß Isabel Burton ihren Wunsch erfüllt habe.“

Zum Abschiede neigte sie nur ein wenig den Kopf und ließ ihn allein.

Etwas verblüfft schaute der junge Mann ihr nach.

„Bei Gott, sie ist ein schönes Mädchen. Die Augen, diese Haltung und diese vornehme Grazie. Es giebt Momente, wo ich denke, daß ich ein Esel bin, mich nicht sterblich in meine eigene Braut zu verlieben. Und doch wäre das vielleicht gerade das Allerdümmste. Ebenso gut könnte ich einen Eiszapfen anbeten — puh. Diese frostige Noblesse, wie Isabel sie besitzt, wirkt wahrhaft erkältend auf ein warmfühlendes Männerherz. Eine ausgezeichnete Gattin und Mutter aber wird sie sicher sein, unübertrefflich dazu geeignet, mit Anstand und Würde einem großen Hausstande vorzustehen. Damit tröste ich mich auch und versuche, so manche leise Mahnung des Gewissens zu beschwichtigen. Aber . . . na, Gottlob, daß die Briesaffaire so günstig für mich abließ. Dem Kerl, diesem Dutsch, habe ich einen gründlichen Spahn eingehauen. Bell ist jetzt wüthend auf ihn, obgleich sie es mich nicht merken lassen wollte. Deine Stunde wird auch bald schlagen, mein superkluger Mr. William. Denn ehe ich hier Herr im Hause werde, mußt Du fort sein. Eine böse Viertelstunde war das zwar; allein die Hauptsache ist das Geld. Verdammte, es war die höchste Zeit, sonst könnte ich mich kaum mehr bis zur Hochzeit an der Oberfläche halten. Smith und Co. bekommen indeß nur ein Drittheil; das wird genügen, um den Schein zu wahren. Das Arbeiten wird überhaupt sauer werden. Doch was thut man nicht um der lieben Ruhe willen! Ist sie erst meine Frau, dann soll sie mich nicht ferner kontrolliren; Donnerwetter, dann werde ich nicht ferner der gutmüthige Hansnarr sein, für den sie mich zu halten scheint!“

Lachend verließ er das Boudoir und die „march march boy's“ pfeifend warf er einige

Minuten später die Hausthür krachend in's Schloß.

Am anderen Tage zu früher Stunde hielt Miß Burton's Cab vor der Office. Es war ein wunderbarer Morgen. Die Sonne schien heute so glänzend und warm vom Himmel herab, daß es sogar die engen, düsteren Straßen der unteren Stadt von New-York gleich Frühlingsluft durchwehte. Fast die meisten Fenster des fünf Stockwerke hohen Gebäudes, in dem die Geschäftsräume der Firma Thomas A. Burton zu ebener Erde sich befanden, standen offen, und so konnte die dumpfe Luft des langen, strengen Winters, die darin geherrscht, bequem ihren Auszug halten.

Die junge Dame durchschritt, nach allen Seiten hin freundlich grüßend, die vorderen Zimmer und begab sich alsbald in das dahinter liegende Privatcomptoir, wo Mr. William seit seinem Eintritte allein zu arbeiten gewöhnt war.

Bei ihrem Erscheinen sprang der Geschäftsführer sofort empor, wobei sichtliche Zeichen der Ueberaschung, beinahe Schreck, auf seinem Antlitze sich malten. Er hatte sie nicht anfahren sehen und heute auch garnicht erwartet. Die gestern Abend gepflogene Unterredung mit dem für ihn so schmerzlichen Abschlusse stand noch lebhaft vor seiner Seele, und er hatte sich auf noch weitere unfreundliche Worte, vielleicht schon gar auf seine Entlassung gefaßt gemacht.

Die ganze Nacht waren ihm heunruhigende, quälende Gedanken durch den Kopf gegangen; ja er warf sich vor, daß er Miß Burton doch am Ende zu schroff und ungebührlich entgegengetreten wäre. Wochte er im Interesse der Firma immerhin in seinem Rechte gewesen sein, die Enthüllungen über Mr. Harvey, die in den Augen der Braut wohl sehr gehässig geklungen haben mochten, hätte er wohl verziehen müssen. Und doch war es seine Pflicht gewesen, zu sprechen; als Geschäftsführer des Hauses Burton durfte er nicht dulden, daß man ziemlich bedeutende Summen so mir nichts Dir nichts zum Fenster hinauswarf. Auch war ja alles, was er gesagt, nur dem tiefsten Grunde seiner Seele entsprungen, nicht gehässig, noch verleumderisch, sondern lediglich in der festen Ueberzeugung ausgesprochen, daß er das Rechte thue, damit das edle Mädchen nicht länger auf das Schmählischste hintergangen und betrogen werde. Allein das gerade war es eben, was jene kalte, harte Abweisung für ihn herbeigeführt hatte.

„Guten Morgen, Mr. William! How do you do?“ begrüßte sie ihn in gebrochenem Deutsch und streckte ihm dabei böllig unbefangene die Hand entgegen. Ein freundliches, gewinnendes Lächeln umspielte sogar ihre Lippen.

Mit stummen Staunen, aber steif und förmlich, erwiderte er diesen Gruß.

„Lassen Sie sich nicht stören! Ich sehe, Sie schreiben Briefe. Wenn Sie in einer Viertelstunde Zeit für mich haben“ — sie setzte sich ein wenig abseits auf einen Stuhl und langte

nach der auf dem Tische liegenden Zeitung — „so möchte ich einige Worte mit Ihnen sprechen.“

Der Deutsche hatte auch wieder Platz genommen und sagte, nachdem er die Feder aus der Hand gelegt, höflich:

„Diese Briefe haben durchaus keine Eile. Ich kann sie eben so gut erst morgen erledigen.“

„So, also recht! Dann können wir bald beginnen.“

Sie saß ihm gegenüber und obgleich er sie nicht ansahnte, fühlte er gleichwohl ihre großen, klugen Augen auf sich ruhen, was ihn befangen machte, da er sich das veränderte Wesen nicht zu deuten vermochte.

„Mr. William! Ich komme heute mit einer Bitte zu Ihnen.“ Sie bog sich ein wenig vor und nun mußte er sie ansehen. „Gestern Abend habe ich Sie sehr gekränkt, nicht wahr?“

Er wollte sprechen, allein sie unterbrach ihn schnell.

„Sagen Sie um Gottes willen nicht Nein; Nein — etwa aus Höflichkeit — weil ich ganz genau weiß, daß ich recht unfreundlich und hart gesprochen habe. Mein hitziges Temperament, mein südliches Blut wallt so rasch auf; und dann kam mir auch das, was Sie mir offenbarten, gar zu unerwartet. Undenkbare erschien es mir, daß das, wovon alle Welt spricht, ich allein nicht wissen sollte. Heute, nachdem ich über Alles reiflich nachgedacht, komme ich wieder zu dem Schlusse, Sie um Entschuldigung zu bitten. Wollen Sie mir verzeihen, Mr. William?“

Die helle Röthe in dem erusten Männergesichte und das freudige Aufblitzen seiner Augen sagten ihr schon, daß sie nicht vergebens bat. Nur ein bischen leiser entgegnete er:

„Wenn Sie gestern mir auch eine kleine Kränkung zugefügt haben, die ich allerdings nicht in Abrede stellen kann, so ist dieselbe schon tausendfach gelöhnt durch Ihre soeben gesprochenen Worte, Miß Burton!“

„Sie werden mir aber meine Unhöflichkeit auch nicht nachtragen — mir nicht mehr zürnen, Mr. William?“ fragte sie eindringlich.

„Wie könnte ich das?“ Seine Stimme klang wunderbar bewegt, als er das sagte. „Fühle ich mich doch selbst ganz frei von Schuld. Allein ich denke, es ist das Beste, wenn wir gar nicht mehr darüber reden, indem die gestern durchlebte halbe Stunde zu demjenigen zählt, welche ich aus meiner Erinnerung gern verlöscht sehen möchte.“

Sie lächelte wehmüthig, als sie erwiderte:

„Gut, diese Sache wäre dann in Ordnung und das beste Einvernehmen wieder hergestellt. Aber . . .“ sie zögerte einige Sekunden, „aber halten Sie mich nicht für eigensinnig oder halbskarrig, als ob gute Lehren und Mahnungen bei mir nur in den Wind gesprochen wären! Gewiß erkenne ich die Wichtigkeit aller Ihrer Bedenken vollkommen an, Mr. William! Sie

sind von Ihrem Standpunkte aus ganz in Ihrem Rechte! Allein trotzdem will ich mir das Kapital für Frank Harvey heute bei Ihnen holen. Ich muß es!" fügte sie etwas unäther hinzu.

Bei diesen stöckend gesprochenen Worten hatte Williams Gesicht einen anfänglich erschreckten, dann tiefschmerzlichen Ausdruck angenommen. Er erhob sich und entgegnete kurz:

"Sie bedürfen mir gegenüber gar keiner Entschuldigung, Miß Burton! Wenn Sie das Geld wünschen und befehlen, so wird es auch jederzeit bereit sein. Ich erlaubte mir gestern nur einen — Rath zu ertheilen, war also gezwungen, jene . . ."

"Womit Sie mir einen größeren Dienst erwiesen haben, als Sie vielleicht ahnen," fiel sie ihm in die Rede, indem sie sich ebenfalls erhob. In Miß Burton's Augen schimmerte es mit einem Male so wunderbar feucht, daß ein fast beklemmendes Gefühl sein Herz zusammenpreßte.

"Die Summe ist groß, Mr. William! Das weiß ich wohl am besten; edlere Verwendung könnte sicher dafür gefunden werden. Doch wenn sie wirklich geopfert und verloren sein sollte, was ja die nächste Zukunft lehren dürfte, so wollen wir — will ich keine Reue darum fühlen. Zahle ich damit doch eine alte verjährte Schuld meines Vaters ab, kaufe ich mich doch selbst frei von jeder ferneren Verpflichtung. Um der eigenen Ruhe, um des Bewußtseins willen, meine Pflicht erfüllt zu haben, muß ich so handeln; glauben Sie mir, Mr. William!"

Was sollte er darauf erwidern? Einerseits waren ihm Miß Burton's Worte halb unverständlich, andererseits trieben sie ihm das heiße, unbändige Blut nach den Schläfen. Berlegen schwieg er.

"Fragen Sie mich jetzt nicht weiter, Mr. William!" begann sie nach einer drückenden Pause auf's Neue. "Kann und darf ich doch für's Erste nicht mehr verrathen! Aber die Zeit wird vielleicht kommen, wo ich mir wieder — Rath bei Ihnen hole. Darf ich?"

"Miß Burton!" Wie ein Freundenschrei schlüpfte dieser Ausruf über seine Lippen und in überströmenden Gefühlen neigte er sich tief vor ihr. Am liebsten hätte er ihre Hände an seine Lippen gepreßt, allein das Erscheln ihm doch zu "deutsch" und würde die Amerikanerin gewiß unangenehm berührt haben. "Was Sie in dieser Welt Mögliches, ja Unmögliches von mir verlangen," rief er feurig, "ich thue und überwinde Alles, nur um mich Ihres Vertrauens würdig zu zeigen!"

Isabel Burton lächelte über die Vehaftigkeit des sonst ernsten Mannes heiter. Dann sagte sie freundlich, jedoch mit ein wenig bebender Stimme, indem es ihr nun einmal nicht gelang, ihre frühere Ruhe wieder zu gewinnen:

"Also unüberbrüchliche Freundschaft und keine Empfindlichkeit mehr! Jeder spricht frei vom Herzen herunter, wie er denkt und glaubt, was

das rechte ist! Und ich verspreche Ihnen, es wird heute das letzte Mal sein, daß ich eigenmächtig handle. Jetzt aber, Mr. William, geben Sie schnell das Checkbuch, damit diese wichtige — fatale Angelegenheit schnelligst erledigt wird."

"So, ich danke!"

Sie zog den rechten Handschuh aus und schrieb mit festen Schriftzügen ihren Namen und die Summe von 40,000 Doll. auf das verhängnißvolle Blatt Papier — ein Todesurtheil vielleicht für Frank Harvey's hoch fliegende Pläne und Träume.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ein interessantes Stück Mittelalter wird auf der nächstjährigen Antwerpener Ausstellung entstehen. Die Stadtverwaltung hat nämlich beschlossen, ein ganzes Stadtviertel aus dem Antwerpen des 16. Jahrhunderts in historisch getreuer Nachbildung auf dem Ausstellungsplatze zu erbauen. Auf einer Fläche von ungefähr anderhalb Hektaren werden etwa sechzig Kaufläden und Werkstätten, zehn Herbergen und Wirthschaften, ein halbes Duzend Bürgerhäuser, ein Herrenhaus, eine von zwanzig Krambuden umgebene, gedeckte Markthalle, eine Kapelle, ein Hospiz, ein Theater unter freiem Himmel, ein Marionettentheater, eine Feuerwehrrwache, eine Meierei, ein "Vergnügungsgarten" und das im Jahre 1564 niegergeriffene alte Rathhaus errichtet werden. Die genannten, aus dem 16. und noch früheren Jahrhunderten stammenden Gebäude werden, mit dem Ripdorp-Thore als Eingang, denjenigen Theil des alten Antwerpens bilden, auf welchem sich jetzt die Börsenstraße, die Marktgasse, der große Markt, der Kellerhof, die Gartenstraße und die Kapellenstraße befinden. Während der Dauer der Ausstellung sollen Kavalkaden, militärische Aufzüge, Fünfte und Gilden durch die Straßen ziehen und Fürslichkeiten mit glänzendem Gefolge, sowie Rhetoriker-Kammern und ähnliche Genossenschaften mit großem Gepränge ihren Einzug halten. Auf dem Theater unter freiem Himmel werden nach damaliger Sitte Schauspiele, Schwänke, lebende Bilder und Passionsspiele dargestellt werden, im "Vergnügungsgarten" wird ein großes Bogen- und Armbrustschießen stattfinden, und das Marionettentheater wird täglich Szenen aus Ritter-Romanen zur Darstellung bringen. Zu ebener Erde im alten Rathhaus wird ein prunkvolles Restaurant eingerichtet und im ersten Stockwerk ein Empfangs- und Versammlungs-saal für das Ausstellungskomitee. Das Herren-

haus mit monumentaler Front wird der Antwerpener Stadtmagistrat während der zahlreichen auf dem Rathhausplatze stattfindenden Festlichkeiten zu seiner Verfügung halten. Sämmtliche Häuser werden aus haltbarem Material erbaut und von Bürgern, Kaufleuten und Handwerkern in der Tracht des 16. Jahrhunderts bewohnt worden.

— **In Magdeburg** ist am Sonntag das Denkmal für Friedrich Friesen, den jugendlichen Freiheitshelden enthüllt worden, der einst von Berlin auszog, um das Vaterland befreien zu helfen und der in Feindesland erschlagen wurde. Von ihm sang einst Ernst Moritz Arndt:

War je ein Ritter edel,  
Du warst es tausendmal,  
Vom Fuße bis zum Schädel  
Ein lichter Schönheitsstrahl.  
Mit kühnem und stolzem Sinne  
Hast du nach der Freiheit geschaut,  
Das Vaterland war deine Minne,  
War dir Geliebte und Braut.

In des Helden Vaterstadt Magdeburg, wo er am 25. September 1775 geboren war, versammelten sich am Sonntag Nachmittag vor der Friesen-Turnhalle Tausende von Menschen zur Enthüllungsfeier. Diese wurde mit Musik eingeleitet. Der Vorsitzende des Friesen-Denkmalvereins, Justizrath Kretschmann, der rastlos und verdienstvoll für die Verwirklichung der Denkmalsidee in Jahre langem Bemühen eingetreten ist, übergab hierauf das Denkmal der Stadt. Bei dem Feste der 100-jährigen Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Friesens im Jahre 1885 sei der Gedanke zur Errichtung des Denkmals entstanden, er habe bei der Turnerschaft im ganzen Reiche und bei der Bürgerschaft Magdeburgs Anklang gefunden. Ernst Habs, ein Magdeburger, habe ein Denkmal geschaffen, auf das wir stolz sein dürfen. Im Namen der deutschen Turnerschaft und im Namen Aller, die zur Errichtung des Denkmals beigetragen haben, schließt er den Wunsch an, daß die Mit- und Nachwelt dieses Denkmal stets in Ehren halten möchten. Oberbürgermeister Böttcher übernahm im Namen der Stadt das Denkmal. Dies ist, wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, mit Meisterhand von Ernst Habs-Berlin geschaffen. Architektonisch schön ist der Gesamtbau, künstlerisch durchgedacht und mit Liebe durchgeführt sind alle Einzelheiten. Friesen's Kolossalbüste thront auf mächtigem, aus polirtem schwedischen Granit hergestellten vier-eckigen Sockel, der sich auf einem breiten, von vier Stufen gebildeten Unterbau erhebt. An der Front des Unterbaues haben Jahr's

Worte Platz gefunden: „Wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen unter der Jugend der Größte aller Gebliebenen.“ Der Sockel ist auf drei Seiten mit Reliefs geschmückt. Die Stirnseite trägt in einer Cartouche die einfache Inschrift:

Friesen,

geb. 27. September 1775,

gest. 15. Mai 1814.

### — Ein Besuch bei Friedrich Nietzsche.

Der Pariser „Figaro“ erhält Mittheilungen über den Zustand, in welchem sich gegenwärtig der Philosoph Nietzsche befindet. Nietzsche mußte bekanntlich im Jahre 1889 in eine Irrenanstalt gebracht werden, in welcher er vier Jahre verblieb. Da er jedoch durchaus gutmüthig, sanft und leicht zu pflegen ist, nahm ihn seine Mutter, die Frau Pastor Nietzsche, aus der Anstalt und zog mit nach Naumburg in Thüringen. Nietzsche verbringt seine Tage auf einer kleinen Terrasse in einem großen Fauteuil; er zittert immer vor Kälte und schläft 15—18 Stunden täglich. Alles setzt ihn in Furcht, bei jeder Gelegenheit weint er wie ein Kind. Manchmal weigert er sich, die Stiegen hinabzugehen, um zu seinem gewohnten Plage zu kommen; dann geht seine Mutter voran und deklamirt Verse aus irgend einem Klassiker und Nietzsche folgt ihr, ohne etwas zu verstehen, aber angezogen durch den Rhythmus. Es giebt Nächte, in denen Nietzsche zu sich kommt und ein Funken von Bewußtsein wieder in ihm aufzublitzen scheint; dann ruft er seine Mutter und wiederholt immer wieder die Worte: „Mutter, ich bin dumm.“ — „Mein Theuerster,“ erwidert dann die Mutter, „Du bist berühmt, die Größten der Welt lesen Deine Bücher.“ Er hat aber keine andere Antwort als die: „Mutter, ich bin dumm.“ — Einmal, so erzählt Frau Nietzsche, hat der Geistesranke unter Thränen gerufen: „Mutter, ich habe nichts begriffen, und Sie können mich auch nicht begreifen.“ Die Frau Pastor schließt diese ergreifende Erzählung mit folgenden Worten: „Wenn er nur lebt, dann bleibt mir wenigstens sein Fleisch und sein Blut.“ So spielt sich täglich in dem lieblichen Ort das erschütternde Trauerspiel eines zerstörten Geistes ab.

\* [Fataler Druckfehler:] Auch in seiner neuen Stellung setzt der würdige Beamte seine bescheidenen Thätigkeit eifrig fort.

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer  
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Ebing.